1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 81.

Mittwoch den 11. Oktbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 5. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Second-Lieutenant v. Owstien der 7ten Artillerie-Brigade, dem bei der hiesigen Haupt-Münze angestellten Medailleur König, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, und dem Küster bei der Garnisonkirche und Lehrer bei der Garnisonschule, Ludwig Janke zu Berlin, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Seine Majestät der König haben den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Assessor Haberkorn zum Rath bei dem Commerz- und Admiralitäts-Collegio zu Danzig zu ernennen geruhet.

Der bisherige Landgerichts-Assessor Schröter ist zum Justiz-Commissarius bei dem Landgericht in Görlitz und zum Notarius publicus im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Glogau bestellt worden.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern sind nach München von hier abgereiset.

Se. Durchl. der Fürst von Schönburg-Stein-Waldenburg sind von Leipzig; Se. Excellenz der wirkliche Geheime Rath, diesseitiger außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Niederländischen Hofe, Graf von Schladen, von Brüssel; der Bischof von Münster und Domprobst zu Minden, Freiherr Droste zu Vischering, ist von Münster, und der Kaiserl. Russische Oberst und Flügel-Adjutant, Fürst Lobanow-Rostowsky, als Courier von Moskau hier angekommen. (Letzterer ist bereits nach Frankfurt a. M. wieder abgegangen.)

Se. Excell. der General-Lieutenant und commandirende General des 4ten Armee-Corps, v. Jagow, sind nach Magdeburg; Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 8ten Division, von Tippelskirch, nach Erfurt; Se. Excell. der General-Lieutenant und Commandeur der 13ten Division, v. Luck, nach Münster; der General-Major und Commandeur der 10ten Division, Freihr. Hiller v. Gärtringen, nach Frankfurt a. d. O., und Se. Excellenz der Königl. Niederländische General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Bundestage, Graf von Brünne, nach Frankfurt a. M. von hier abgegangen.

Berlin, den 6. Oktober. Des Königs Majestät haben den Professor Lichtenstein, nach der auf ihn gefallenen Wahl zum Rektor der hiesigen Universität für das Universitäts-Jahr $18\frac{26}{27}$, allergnädigst zu bestätigen geruhet.

Der Königl. Sicilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Marquis von Gagliatti, ist von Leipzig, und der Königlich Französische Cabinets-Courier Casimir, von Paris hier angekommen.

Der Fürst zu Schönaich-Carolath ist nach Carolath; Se. Excell. der General-Lieutenant und Commandeur der 11ten Division, v. Natzmer, nach

Hannover; der General-Major und Commandeur der 5ten Kavallerie-Brigade, von der Marwitz, nach Frankfurt a. d. O., und der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Dänischen Hofe, Graf von Meuron, nach Kopenhagen von hier abgegangen.

Militsch, den 5. Oktober. Der gestern in dem Städtchen Freyhan, hiesigen Kreises, statt gehabte Brand hat bis auf drei Häuser das ganze Städtchen verzehrt; 97 Familien, von denen mehrere Personen verwundet sind, haben alles das Ihrige, die ganze Erndte, sogar ihre nöthigsten Kleidungsstücke verloren. Außerdem ist die evangelische Kirche nebst sämmtlichen Schul- und Kirchengebäuden ein Raub der Flammen geworden. Die unaufhaltsamen Feuerfluthen ließen der thätigsten Anstrengungen ohngeachtet sich keine Schranken setzen, und so sind durch dieses Unglück diese Familien in den allerhülfsbedürftigsten Zustand versetzt worden. — Möchte doch ein Jeder nach seinen Kräften das grenzenlose Elend derselben zu mindern sich bemühen! Gewiß, eine jede Gabe, sie bestehe in Geld oder in Kleidungsstücken, ist in diesem Falle die traurige Lage dieser bettelarmen Leute zu mildern vermögend.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 3. Oktbr. Der Herzog von Elchingen und dessen Bruder, der Prinz von der Moskwa, welche beide in schwedischen Diensten stehen, sind in Hamburg angekommen, um, wie es heißt, nach Paris zu reisen.

Hr. Dr. Olbers hat am 28. Septbr. aus Bremen an Hrn. Professor Schumacher in Altona geschrieben: „Gut, daß wir nicht mehr in astrologischen Zeiten leben. Was würden die Astrologen nicht über das, allerdings seltene Ereigniß gefabelt haben, daß der Mond in der Nacht vom 26. auf den 27. September für mehrere Oerter der Erde den Kometen wirklich bedeckte? Für uns geschah die Bedeckung tief unter dem Horizont; allein im östlichen Rußland und nördlichen Asien mußte sie sichtbar seyn. Ich sage sichtbar: denn ich zweifle nicht, daß man der Austritt aus dem dunkeln Rande des Mondes mit einem guten Fernrohr wirklich hätte sehen können. Beim Aufgange des Mondes war der wenig von ihm entfernte Komet gut zu sehen.“

Man vernimmt jetzt, daß die Gattin des Hauptmann v. Reichenbach, Eigenthümerin des Gutes Sågtorp, in Abwesenheit ihres Mannes, um Getreideland zu gewinnen, ihren Leuten die Abbrennung von Buschwerk befohlen hatte, und daß dieses, nachlässig ausgeführt, die Veranlassung zu dem großen Waldbrande in der Nähe von Stockholm gab, der selbst diese Hauptstadt bedrohte. Auf desfallsige Belangung durch den Eigenthümer von Erstavik, Lieut. v. Pettersens, hat jetzt das Untergericht in Stockholm Herrn und Frau v. Reichenbach zur Zahlung an denselben von 31,290 Thlrn. Bco. als Schadenersatz, und eben so, zur Vergütung an den Fiskus, für alle durch Absendung und Unterhaltung von Truppen zum Löschen verursachte Kosten verurtheilt, und im Voraus alle Güter der Verurtheilten mit Beschlag belegt.

Eine im ganzen schwedischen Reiche veranstaltete Kollekte zu Gunsten der armen Waldenser in Piemont, ist über alle Maßen ergiebig ausgefallen.

Vom Main, den 3. Oktbr. Noch an demselben Abend, wo in Carlsruhe bei der Taufe des neugebornen Prinzen des Markgrafen Leopold Alles in der größten Freude war, brachte ein Courier aus Lausanne die Nachricht, daß die gewesene Königin von Schweden, Friederike, dort am 25. Sept. an der Brustwassersucht gestorben sey, wodurch plötzlich die allgemeine Fröhlichkeit auf eine schmerzliche Weise in die tiefste Trauer verwandelt wurde. Die verstorbene Königin kränkelte schon seit längerer Zeit; man glaubte, daß der Aufenthalt in einem milderen Klima ihre Gesundheit wieder herstellen würde, und hatte dazu das berühmte Nizza gewählt. Die Kinder der Königin, der Prinz Gustav und die Prinzessinnen Amalie und Cäcilie, begleiteten die Mutter, und eine geliebte Schwester, Ihro Majestät die Königin von Baiern, folgte ihr mit ihren beiden Töchtern Marie und Luise. In Lausanne wollte man einige Zeit verweilen, und schon war der Tag der Abreise bestimmt, als die Krankheit unerwartet mit großer Schnelle um sich griff und dem theuern Leben ein Ende machte. Der härteste Schlag trifft durch diesen Todesfall die Markgräfin Amalie; von sechs Kindern bleiben dieser Fürstin nur noch zwei, die verwittwete Königin von Baiern und die Erbgroßherzogin von Darmstadt. Der Zeitraum von einem Jahre raubte der betrübten Mutter zwei Töchter und zwei Schwiegersöhne: die Kaiserin von Rußland Elisabeth, jetzt die gewesene Königin von Schweden Friederike, den Kaiser Alexander von Rußland und den König Maximilian Joseph von Baiern. Der großherzogliche Hof hat, vom 28. Sept. an, auf sechs Wochen Hoftrauer angelegt, und das Hoftheater wurde vom 28. September bis 1. Oktober geschlossen.

Dem Vernehmen nach wird Se. Hoheit der Prinz Emil von Hessen, jüngster Sohn Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, sich mit einer Prinzessin von Thurn und Taxis vermählen.

Am 17. Septbr. wurde ein Reisender, welchen ein Knabe begleitete, auf der Straße von Frankfurt nach Cassel, von einem andern Menschen und einer denselben begleitenden jungen Frauensperson bewogen, von der Landstraße abzuweichen, um auf einem angeblich näheren Fußwege schneller nach Cassel zu kommen. In der Nähe von Gilserberg stiegen alle Vier einen Fußpfad hinan, der auf die Höhe des unwegsamen

Kellerwaldgebirges führt, wo dann der Reisende plötzlich von dem fremden Menschen rücklings zu Boden geworfen, und muthmaßlich mit einem herausgezogenen Messer ermordet wurde. Der Knabe entsprang aus Furcht für sein eigenes Leben, und durch ihn wurde die Schandthat bekannt. Der Unglückliche soll aus Wien gebürtig und sein Bruder dort Major seyn. Der fremde Kerl, welcher den Reisenden überfiel, hatte, wie seine Begleiterin, ein zigeunerartiges Ansehen, und führte ein Messer von 13 Zoll Länge in einer Seitentasche seiner Beinkleider.

Beim Transportiren der Gauner von Zürich nach Luzern ist die sogenannte Meye Ulrich dem Landjäger entwischt.

Niederlande.

(Vom 29. Septbr.) Vorgestern ist der Herzog von Clarence in Brüssel eingetroffen.

Nach Ostende strömen jetzt so viele neugierige Fremde, daß man dort kaum ein Unterkommen finden kann.

Schreiben aus Gröningen, vom 22. Sept. „Hier sieht es traurig aus. Die Kranken, welche noch ärztlichen Besuch erhalten, können sich oft die vorgeschriebenen Arzeneien nicht verschaffen, indem viele Apotheker selbst krank sind, namentlich der Stadt-Apotheker, dessen Anstalt geschlossen ist. Ungeachtet der Anzeige des Rektors der Universität, daß der Wintercursus zu der gewöhnlichen Zeit eröffnet werden wird, haben sich bis jetzt doch kaum 30 Studenten eingefunden. Fast die ganze Garnison ist krank; die Wache auf dem großen Markte versieht ein Korporal nebst drei Gemeinen; nirgends sieht man Schildwachen. Indessen ist die Sterblichkeit unter den Militairs nicht beträchtlich. Ein Professor der medizinischen Fakultät ist krank. Die Menge der verbrauchten China ist ungeheuer; aus Mangel an Zeit, die Arzeneien zuzubereiten, lassen die Apotheker sie aus andern Orten kommen. Vom 8. Juni bis gestern sind hier 226 Geburten und 1125 Sterbefälle (627 von bejahrten Personen), also im Durchschnitt alle 5 Tage 53 Sterbefälle gewesen."

Auch in Amsterdam scheint der Gesundheitszustand eben nicht der beste zu seyn. Vom 18. bis 23. sind 223 Menschen gestorben, aber nur 142 geboren worden; ein in jener Stadt beispielloses Mißverhältniß.

Oesterreich.

Wien, den 29. Septbr. Freudvoll und glänzend war der vorgestrige Tag, an welchem Se. Majestät unser Kaiser dem Manöver beiwohnte, welches durch die Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin und sämmtlicher hier anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie verherrlicht wurde. Se. Majestät der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen von den versammelten Truppen und Zuschauern mit unbeschreiblichem Jubel empfangen, und folgte drei Stunden lang dem Manöver der Grenadier-Brigade.

Heute, wenn es die Witterung gestattet, werden wiederholte Experimente mit dem von Hrn. Franz Besetzny, vormaligem Bau-Inspektor, erfundenen Dampfgeschütz, auf der bürgerlichen Schießstätte in der Alsergasse vorgenommen werden. Mehrere in den vorigen Monaten hier, in Baden und in Wienerisch-Neustadt vollführte Produktionen mit diesem Dampfgeschütz, haben dem Erfinder den ungetheilten Beifall der Kunstfreunde und Sachverständigen erworben; und obgleich das produzirte Dampfgeschütz bis jetzt nur als ein Modell der ersten Erfindung des Inlandes anzusehen ist, so hat sich doch bewährt, daß mit diesem kleinen Geschütz in einer Distanz von 100 und 130 Schritten eine scheibendicke Bretterwand mit kleinen Gewehrkugeln, mittelst der Dampfkraft, durchlöchert wurde, und viele derselben auf Distanz von 170 Schritten eine Mauer erreichten, und von selber plattgedrückt zurückprallten. Bei diesen Experimenten wurde nur ein 30 Atmosphären-Druck angewendet, und da sich die Kraft des Dampfes bis auf 200 Atmosphären steigern läßt, so lassen sich auch erstaunliche Resultate davon erwarten. Die Schnelligkeit, mit welcher durch Wasserdämpfe die Kugeln aus dem Rohre getrieben werden, ist so groß, daß in einer Minute über 250 Kugeln in beliebiger Richtung abgeschossen werden können. Die Bewegung und Transportirung des Dampfgeschützes wird von einem Menschen leicht bewerkstelligt, und auch während der Ortsveränderung leistet dasselbe, wenn man will, ununterbrochen seine Wirkung. Der Eintrittspreis ist 1 Gulden.

Ungarn wird seit einigen Monaten durch Feuersbrünste sehr heimgesucht, besonders die kleineren Ortschaften durch angelegte Feuer; die Landleute, denen gewöhnlich durch anonyme Briefe der Tag des Feuerausbruchs vorausgesagt wird, sind in der größten Verzweiflung, welches schon ernstliche Auftritte zur Folge hatte. Ein reicher jüdischer Wollhändler, der in der Gegend von Fürth durch ein Dorf passirte, wo es gerade zufällig zu brennen anfing, wurde von den Bauern für den Urheber erklärt, und auf das Unbarmherzigste mit Heugabeln erstochen. Ein Magnat, zufällig in einem Dorfe anwesend, als das Feuer ausbrach, hätte beinahe gleiches Schicksal gehabt, wenn ihn nicht zu Hülfe gerufenes Militair gerettet hätte. — In dem gräflich Szaparischen Dorfe Letenge bei Szala Egerszeg, verzehrte am 1. August eine schreckliche Feuersbrunst 45 Bauernhäuser, 43 Scheunen und 16 kostbare herrschaftliche Gebäude. Das Feuer war angelegt, denn es brach um 9 Uhr früh gerade an dem Tage, den ein Gerücht 14 Tage vorher verkündigt hatte, und zwar an drei Stellen zugleich aus. Seit jenem verbreiteten Gerücht hatte das herrschaftliche Inspektorat alle Maaßregeln der Wachsamkeit getroffen, dennoch konnte man das Uebel nicht verhüten.

Spanien.

Madrid, den 23. Septbr. Am 25. September wird der Hof San Ildefonso verlassen. Der König hat, seitdem Regenwetter eingetreten ist, wieder Gichtschmerzen. Die Abstecher nach Segovia und der Carthause in Paular werden unterbleiben.

Es ist nicht wahr, daß der portugirsische Geschäftsträger die Prinzessin von Beira aufgefordert habe, der portugiesischen Verfassung den Eid zu leisten. Diese Infantin gehört durch ihre Verwählung mit einem spanischen Infanten einem andern Lande an. Auch das Gerücht, als sey ein großer Theil der Reiterei in Zamora nach Portugal desertirt, hat sich als lügenhaft bewährt.

Es sind hier Gerüchte von inneren Unruhen in Umlauf, über welche nicht verbürgt werden kann, ob und in wie weit sie gegründet sind. In Roa (Estremadura), sagt man, hat der Befehlshaber der Freiwilligen, als er seine Untergebene und das Volk zur Ruhe bringen wollte, auf dem Markte einen Schlag mit einer Keule erhalten, wovon er sogleich leblos zu Boden sank. Ein Offizier wollte diese Schandthat rachen, bekam aber einen Dolchstoß in den Unterleib; worauf die erschrockenen Behörden den Verwundeten aufnahmen und davon liefen. Ein ähnlicher Auftritt erfolgte angeblich in San Martin. Das Kriminalgericht zu Valladolid hat befohlen, daß eine Commission, begleitet von einem Galgen und Henker, die Sache an Ort und Stelle untersuchen und die Schuldigen bestrafen soll. In Valencia liefen die k. Freiwilligen mit schrecklichem Geschrei durch die Straßen, so daß das Tribunal sich selbst auf den Markt begab, und mit Mühe die Ruhe herstellte. Man will wissen, daß das Tribunal diesen Schritt ohne Consultirung des Generalcapitain (O'Donnel), seines Präsidenten, gethan habe. Die k. Freiwilligen in Murcia sind von diesem Ort aufgezogen, um zu denen in Orihuela zu stoßen, man weiß nicht, in welcher Absicht. Der dortige Polizei-Intendant Collado hat zwar in der Eile 400 Mann bewaffnet, befindet sich aber in großer Besorgniß. An der Grenze nach Portugal zu, scheint man irgend eine ungewisse Furcht zu hegen. Der königl. Gerichtshof in Caceres (Estremadura) verlangt, seine Residenz hinführo in Talavera nehmen zu dürfen; desgleichen, daß die Staatsgefangenen in den Kerkern von Caceres nach Truxillo gebracht würden. In der Hauptstadt herrscht Ruhe, allein mit Anbruch der Nacht gehen zahlreiche Patrouillen durch die Stadt. Mehrere von den Richtern, welche gegen den von dem Könige begnadigten Freiwilligen auf die Todesstrafe erkannt haben, sind in den Straßen insultirt worden.

In Badajoz sind neue Desertionen vorgefallen. Der General-Capitain von Galicien hat der Regierung angezeigt, daß in dieser Provinz eine sehr gefährliche Gährung herrsche, und er für die Ruhe nicht länger einstehen könne, wenn man nicht neue Truppen und den Sold für die alten schicke.

Frankreich.

Paris, den 28. Septbr. So eben ist erschienen: „Gutachtliche Denkschrift über die wahrhafte Verschwörung gegen die Bourbonsche Familie, und insonderheit über die durch den Grafen v. Montlosier gegen die Person des Königs gerichteten Angriffe; von dem Ritter Legat de Podio, vormals k. Prokurator, Ritter der k. und militair. Orden des heil. Ludwig und der Ehrenlegion rc." In dieser Schrift wird nicht blos der Graf v. Montlosier, sondern auch der Advokat Dupin nebst seinen Collegen, welche das Gutachten für Montlosier's Denunciation abgefaßt haben, so wie der Constitutionnel sammt allen Liberalen, einer Verschwörung gegen den Thron bezüchtigt. Der Verfasser erwartet, daß auch seine Denunciation von dem königl. Gerichtshofe zu Paris erwogen werden wird, und verspricht die angefangene Unternehmung bis zum Tode verfolgen und die Verschwörung, die er jetzt nur theilweise enthülle, ganz aufdecken zu wollen.

Hr. Touquet, Herausgeber des verstümmelten Evangeliums, hat von dem über ihn verhängten Strafurtheil appellirt. Die erste Auflage von der Beschreibung dieses Prozesses ist schon vergriffen.

Am 24. d. ist die Meierei im Versailler Park vom Blitz in Asche gelegt worden.

Briefen aus Toulon vom 20. d. M. zufolge, haben neuerdings zwei französische Schiffe die Unannehmlichkeit gehabt, von dem algierschen Geschwader visitirt zu werden, so daß sie nun Quarantaine im Lazareth aushalten müssen.

Paris, den 30. September. Herr Canning wird nächste Woche nach London zurückkehren. Morgen wird das Lager von St. Omer aufgehoben.

Seit 12 Jahren sind in Frankreich 62 Auflagen von Voltaire erschienen; die schwächste war 2000 Exemplare stark. Das Verbrennen einzelner Exemplare vermehrt blos die Zahl; während in Marseille zwei verbrannt werden, druckt man in Paris 3000 neue Bände. Man darf sagen, Voltaire gehe aus seiner Asche hervor. Jetzt erscheint eine Auflage in 75 Bändchen in 32.

Die Polizei hat Büsten von Bonaparte, die zu 14 Sgr. das Stück auf den Boulevards feilgeboten wurden, weggenommen.

Der Pächter der hiesigen Spielhäuser hat sich gegen die Regierung erboten, auch drei k. Theater (die Oper, die komische Oper und das Odeon) in Pacht zu nehmen. Man kennt die Antwort der Regierung noch nicht, allein unsere Zeitungen erheben bereits ein gewaltiges Geschrei gegen diese Entwürdigung der Kunst, und meinen, der Pachter müsse in diesem Falle nothwendig seine Spielhäuser abtreten.

Am 27. d. ist in Havre am Bord des aus South-

hampton gekommenen Packetbootes Camilla ein Mensch arretirt worden, der eine mit englische Spitzen gefüllte Gans eingeschmuggelt hat.

Ueber Havre erhalten wir Nachricht, daß man in St. Thomas am 1. v. M. ein Complott zur Anzündung und Plünderung der Stadt entdeckt hat. In der Nacht wurden die Verschwornen in ihrem Zusammenkunftsort überfallen und 16 Muletten ergriffen und eingesperrt. Seitdem sind die Bewohner Tag und Nacht unter den Waffen, aus Furcht vor einem allgemeinen Negeraufstande.

Großbritannien.

London, den 26. Septbr. Eine hiesige Zeitung findet es wahrscheinlich, daß Herr Canning versuchen werde, mit Frankreich einen Handelstraktat abzuschließen, und zugleich unwahrscheinlich, daß Frankreich je, auf den Fuß der Reciprocität, mit uns einen Handelsvertrag eingehen werde.

Der Weg unter der Themse macht rasche Fortschritte. Die 36 Arbeiter legen wöchentlich 13 bis 18 Fuß zurück. Zweihundert Fuß sind bereits unter der Erde ausgehöhlt.

Aus Zante geht (vom 1. d. M.) die Nachricht ein, daß der Oberst Fabvier die feindlichen Truppen von Athen verjagt und sich in Verbindung mit Nauplia und Argos gesetzt habe. Auf den 12. Sept. ist eine Nationalversammlung in Morea anberaumt. Ibrahim steht in Mistra (Sparta) und soll eine Verstärkung von 4000 Arabern erhalten haben.

Sir Walter Scott, der voriges Jahr seine Frau verloren hat, wird Miß Bruce heimführen, ein reiches Mädchen von 300,000 Pfund Sterling, wie eine hiesige Zeitung versichert.

Das Schiff Thetis, welches vor einigen Tagen vom stillen Meere in Plymouth angekommen ist, hat auf der Insel Mocho, wo es frisches Wasser einnahm, einen einzigen Bewohner gefunden, einen zweiten Robinson. Dies war ein englischer Seemann, Joseph Richardson mit Namen, aus Addington in der Grafschaft Kent gebürtig, der nun schon drei Jahre lang auf jenem Eilande hauset, woselbst er auf sein Verlangen ausgesetzt worden. Die Insel, welche ungefähr 13 deutsche Meilen im Umfange hat, liegt etwa 13 deutsche Meilen von der Küste von Chili entfernt, im 39sten Grade der südlichen Breite. Pferde und Schweine giebt's dort die Menge. R. hat zwei Gärten angelegt und lebt von dem Ertrage derselben, so wie von der Jagd. Tauben hascht er mit weniger Mühe ein, und die Schweine jagt er mit Hunden. Er besitzt von Feuergewehren nichts als eine alte Muskete. Vor neun Monaten landeten die Indianer, die von ihm hörten, zwei Mädchen auf der Insel; Richardson machte die eine zu seiner Gemahlin und Königin des Eilandes, und die andere zu seiner Köchin. Der Lieutenant der Thetis versah ihn mit Bibel und Gesangbuch, konnte ihn aber nicht bewegen, „sein Reich zu verlassen." Er ist jetzt beschäftigt mit der Aufführung eines Castells, um sich gegen die Indianer zu schützen. Zu einer Vermehrung seiner Unterthanen war keine Aussicht vorhanden.

Nachrichten aus Malta vom 6. Septbr. zufolge, war man dort in ängstlicher Erwartung der wichtigen Vorfälle, die bevorzustehen schienen. Die Nacht vorher war eins von Cochrane's Dampfschiffen vorbeigefahren, doch ohne Halt zu machen; man glaubte, daß es von Messina komme, um Se. Herrl. aufzusuchen. Die maltesische Regierung ist entschlossen, ihm keinen Vorschub zu leisten, und wird er durch Malta mit keinen Vorräthen versorgt werden.

Ein gewisser Higgs in Manchester macht jetzt mit Hülfe von Gummi elasticum Wollen-, Seiden- und Linnen-Waaren vollkommen wasserdicht, und hat für diese sehr nützliche Erfindung ein Patent erhalten.

Vor einigen Tagen waren 40 deutsche Bergleute, welche zur Bearbeitung des Tlalpuxahya-Bergwerks in Südamerika bestimmt sind, an der Börse, und erregten in ihrer Landestracht, und jeder mit einer langen Pfeife bewaffnet, viel Aufsehen. Man glaubt, daß sie nur der Ostentation wegen von der Compagnie dorthin gesandt sind.

Die meisten Personen, welche jetzt Gravesend besuchen, begeben sich über die Themse nach dem alten Castell Tilbury, dessen Besatzung gegenwärtig aus zwei Offizieren und dreißig Soldaten des 31sten Regiments besteht. Noch zeigt man in einem Gemach über der Eingangspforte den alten Sessel, in welchem die Königin Elisabeth saß, als sie zur Zeit, wo die spanische Armada England bedrohete, ihre Offiziere mit den so wohlbekannten Worten anredete. Man kann sich eine Vorstellung von der großen Anzahl von Pferden auf dieser Straße machen, wenn man hört, daß — die vielen Kutschen von Privatleuten ungerechnet — alle 24 Stunden 72 vierspännige Wagen von dort abgehen.

Eine Zeitung von Rio Janeiro, der Spectador vom 10. Juli, will wissen, daß das portugiesische Linienschiff Don Joao Sixto den Infanten Miguel von Livorno nach Rio Janeiro abholen werde, um daselbst seine Vermählung mit der Königin Maria II. zu feiern und mit derselben sich alsdann nach Lissabon zu begeben.

Ein trauriger Fall ereignete sich vor einigen Tagen in Sherneeß. Ein sechsjähriger Knabe, der sich am Bord des Linienschiffs Terrible befand, fiel ins Wasser. Sein Vater sprang nach und erhaschte das Kind. Er hob es auf seinen Nacken und schwamm so nach dem Schiffe zurück; schon glaubte er sich gerettet, als der Knabe plötzlich von dem Nacken glitt, und, wiewohl sich noch immer am Halse des Vaters haltend, über den Kopf desselben ins Wasser fiel. Man

glaubt, daß in dieser Lage der arme Mann seine Arme nicht hat zum Schwimmen brauchen können, denn er sank sogleich, von seinem Sohne umschlungen, und beide ertranken. Merkwürdig ist es, daß dies das dritte Mal war, daß er sich, zur Rettung desselben Sohnes aus dem Wasser, über Bord gestürzt hatte.

Vor einiger Zeit las man in den öffentlichen Blättern, daß der schottische Oberst Macdonnel 1000 Pfd. Sterl. gewettet habe, daß er mit seiner Sackpfeife ein halbes Jahr zu Fuß durch England reisen, und nicht blos durch sein Instrument sich den Unterhalt erwerben, sondern von den zu erwartenden Gaben noch ein Ersparniß von 100 Pfd. Sterl. nach Edinburg zurückbringen wolle. Dieser Offizier ist jetzt in Gravesend, wo er auf der Straße spielt und viel kleines Geld einsammelt. Der Oberst ist ein Funfziger, hoch gewachsen, hat dunkelblondes Haar und stark markirte Züge. Er trägt eine Bauernjacke, Weste und Hosen nach Art eines Jägeranzuges, einen runden schwarzen Hut und sehr feine weiße Wäsche. Diesen neuen Minstrel begleitet ein anständig gekleideter junger Mann, der unter dem Arm einen grünen Sack hält, worin der Dudelsack und die Gaben an Gelde gesteckt werden. Der Oberst und sein Begleiter (vermuthlich einer seiner Lakaien) werden mit nächstem in London erwartet. Ehe er sich nach Gravesend begab, schrieb er dem dortigen Mayor folgenden Brief aus Rochester: „Mein Herr! Eintausend Pfund Sterling habe ich verwettet, daß ich sechs Monate als ein reisender Sänger herumirren, von dem Ertrage der Geschenke meine Ausgaben bestreiten und hundert Pfund ersparen werde. Daher ersuche ich Sie um die Erlaubniß, diesen Nachmittag einige Stücke in Gravesend aufspielen zu dürfen. Ich selber nehme das Geld nicht, und gestatte auch meinem Diener nicht, etwas zu fordern. Also kann man dies nicht betteln nennen. Ihre Antwort durch den Ueberbringer dieses wird sehr verpflichten Ihren ergebensten Diener A. F. M'Donnel."

London, den 30. September. Es ist eine Adresse eines Theils der Londoner Bürgerschaft an den Lord-Mayor im Gange, um Einberufung einer Gemeinde-Halle zum Beschließen von Petitionen, um Aufhebung der Korngesetze und Verminderung der Staatsausgaben.

Am 25. d. fand eine Versammlung der Aktonaire der Vigo-Bay-Gesellschaft in dem Hause des Capitain Dickson, des ursprünglichsten Beförderers dieses Unternehmens, statt, bei der bekanntlich nicht das Geringste herausgekommen ist. Es wurden 12 Gallionen durchsucht, aber man hat nichts als Sand und Holz gefunden. Die Aktien wurden anfangs mit 300 Pfd. Sterl. bezahlt, und die spanische Regierung, welche den halben Antheil an dieser Unternehmung hatte, glaubte so fest an das Daseyn jener Schätze, daß sie alle Anerbietungen ausschlug, die ihr wegen des Abkaufs ihres Antheils gemacht wurden, ja sie stand selbst mit Capitain Dickson in Unterhandlung, ihm noch seinen Antheil abzukaufen. Capitain Dickson scheint seine Hoffnung noch nicht aufgegeben, allein die Aktionaire keine Lust zu haben, ihre Spekulation noch weiter zu unterstützen.

Hr. Eynard hat nicht allein an den Herzog von Dalberg und Hrn. Spaniolakis, sondern auch aus Genf vom 15. d. an den Obersten Stanhope geschrieben und dringend vorgestellt, daß Griechenland ohne ein neues Darlehn nicht zu retten sey. Die Times halten den Vorschlag für wohlmeinend, allein unausführbar.

Auf einem Landgute in Worcestershire ist ein junger Thelusson auf die Welt gekommen: ein an sich gleichgültiges Ereigniß, das aber in England viel besprochen wird, indem es auf die künftige Bestimmung des größten Privatvermögens, das je existirt hat, Einfluß hat. Peter Thelusson aus Genf starb in London am 21. Juli 1797, hinterließ seiner Frau und 6 Kindern nur 100,000 Pfd., und verordnete in seinem Testament, daß seine ausgedehnten Besitzungen in Yorkshire nebst 500,000 Pfd. Sterl. Kapital bis nach erfolgtem Tode seiner Söhne und Enkel unter Curatel bleiben und jährlich mit den Zinsen und Einkünften vermehrt werden sollten. Erst seine Urenkel gelangen zum Besitz, und man hat berechnet, daß diese Summe über 140 Mill. Pfd. Sterl. kommandiren werden. Sterben die Thelussons vor der dritten Generation aus, so fällt das angewachsene Vermögen an den Staat.

In der Nähe von Klinton in Kanada ist vor Kurzem eine Quelle entdeckt worden, die eine seltsame Erscheinung darbietet. Sie entspringt aus einem Felsen, und bildet große Bassins, die im Winter keine Spur von Eis zeigen, im Sommer dagegen mit Eis bedeckt sind, so wie dies in den Eishöhlen in Ungarn der Fall ist.

Der Herausgeber des Warrenton-Reporter, einer Zeitung in Nord-Carolina (Vereinigte Staaten), hatte kürzlich nur die eine Seite seines Blattes bedruckt, und sich damit entschuldigt, daß ein Schwein in die Drukkerei gekommen und die zweite Form mit dem ganzen Satz verdorben habe.

Gestern ging hier das Gerücht, Lord Cochrane sey in Napoli di Romania angekommen. Die Erscheinung eines seiner Dampfböte in Cagliari hat alle Behörden dort in größte Bewegung gesetzt, besonders nachdem einige Tage vorher Depeschen aus Turin mit der Nachricht angekommen waren, daß nach einem Bericht des sardinischen Gesandten in London, der neapolitanische General Pepe eine Expedition zum Angriffe auf Sicilien in England ausrüste. Alle Wachen wurden verdoppelt, die Kanonen der Festung auf das Schiff gerichtet und die Thore um 8 Uhr geschlossen.

Die letzten Briefe und andere Gegenstände, für Lord

Cochrane bestimmt, sind von Marseille mit einem Schiffe nach Thessalonich abgeschickt worden.

Laut Nachrichten vom Capit. Clapperton (dem Reisenden in Afrika) vom 4. Mai d. J., befand er sich zu Eyo, Hio oder Katungo. Er befand sich damals wohl, hatte aber eine schwere Krankheit zu bestehen gehabt.

Am 26. Juni befand sich der wackere Reisende Capitain Franklin wohlbehalten am Bärensee (Nordamerika) und wartete die Sommerzeit ab, um seine Reise fortzusetzen.

New-Hampshire scheint der Sitz des amerikanischen Manufakturwesens werden zu wollen.

Rußland

Moskau, den 23. Septbr. Am 16. September wurde wieder Hoftrauer angelegt.

Am 17. Septbr. war hier das Regimentsfest des Chevaliergarde-Regiments. Auf dem Landsitze der Gräfin Orlow fand die Kirchenparade der Chevaliergarde Division und darauf das Hochamt in der, im Garten aufgestellten Feldkirche statt. Ihre kaiserliche Majestäten wohnten der heiligen Liturgie bei, nach deren Vollziehung die Offiziere der Chevaliergarde in den kaiserlichen Gemächern mit einem Frühstück bewirthet wurden, bei welchem der Kaiser und die Kaiserin gegenwärtig waren. Am Abende war wegen der Namensfeier Ihro kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Elisabeth Michaelowna, die alte Hauptstadt erleuchtet.

Am 18. war glänzender Ball in der moskauischen adelichen Gesellschaft. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna waren zugegen. Der Ball begann um 7 Uhr, und um 9 Uhr erschien der Kaiser, welcher sogleich mit dem ganzen begleitenden Hofe zu einer Polonaise antrat. Mitglieder des Balls zählte man über 2000. Unter den Fremden zeichnete sich aus, der Prinz von Hessen-Homburg, der Herzog von Ragusa, der Herzog von Devonshire und der Graf Stedingk; auf den Gallerien waren über 800 Zuschauer. Das Musikchor bestand aus 110 Personen, theils von dem kaiserlichen Theater, theils von den beiden Privat-Theatern des Generals Apraxin und des Senators Teptow. JJ. MM. die Frau und Kaiserin und die Großfürstin Helena tanzte mit allen Vorstehern der Gesellschaft und einigen andern vornehmen Herren. In der Rotunde des Lokals war eine prächtige Tafel von 90 Gedecken für die kaiserliche Familie und die Gesandten eingerichtet. Im Saal neben der Rotunde standen eine andere Tafel von 100 Gedecken, und außerdem noch vier runde Tafeln. Ein dritter Saal hatte auch eine große Tafel von 100 Gedecken, und in dem eigentlichen Speisesaal waren 7 große Tafeln zu 400 Gedecken eingerichtet. Der Ball dauerte bis 2 Uhr, um 11 Uhr ging man zur Tafel und um 1 Uhr verließ der Hof die Gesellschaft, indem der Kaiser seine Zufriedenheit ausdrückte. Der Ball war übrigens außerordentlich prächtig und das Lokal ungemein festlich ausgeschmückt, die Zahl der Lichter soll allein über 5000 betragen haben. Am folgenden Tage statteten die Vorsteher der Gesellschaft Sr. Maj. dem Kaiser für den Besuch des Balls ihren Dank im Kremlpalast ab.

Unter den hohen Herrschaften, welche uns jetzt schon verlassen haben, befindet sich auch der Metropolit von Nowgorod, Petersburg ꝛc., Seraphim. An 500 Stabs- und Oberoffiziere sind in den letzten acht Tagen von hier abgereiset.

Russisch-Türkische Angelegenheiten.

Odessa, den 15. Septbr. Wenn man die Krisis bedenkt, in welcher das türkische Reich sich jetzt befindet, so ist fast zu vermuthen, daß die Pforte alle russischen Forderungen eingehen wird. Auf jeden Fall sind die türkischen Commissarien zu Akjerman, Hadi und Ibrahim Effendi, zu bedauern. Die Furcht, ihre Köpfe bei einem in aller Rücksicht sehr undankbaren Geschäft zu verlieren, scheint sie bei allen ihren Schritten zu leiten. Man versichert, daß sie sichtbar bestürzt wurden, als sie die russischen Propositionen vernahmen. Ihre Lage ist mitleidswerth, denn ihr Schicksal läßt sich, es mag in der Zukunft gehen wie es will, beinahe voraussagen. Der Reis-Effendi soll sich bitter über Rußlands jetzt so dringlich vorgebrachte Propositionen beklagt, und die merkwürdigen Worte ausgerufen haben: „Man setzt uns ja den Dolch an die Kehle!" Diese Aeußerung ist sehr sprechend, und läßt wohl die Annahme des Ultimatums erwarten. Indessen bleibt die Zukunft düster, und die gegenwärtige Epoche kann für den Orient verhängnißvoll werden.

Türkische Grenze, den 21. Septbr. In Konstantinopel behauptete man am 29. August als gewiß, daß es Hrn. v. Minciaky endlich gelungen sey, den Reis-Effendi zu vermögen, ausgedehntere Instruktionen nach Akjerman zu schicken, und dadurch das Ausgleichungsgeschäft mit dem russischen Hofe zu befördern. Es heißt, daß schon am 16. August zwei Tataren mit diesen Depeschen nach Akjerman geschickt worden seyen.

Die Pest hat in Bucharest ganz aufgehört.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 1. September. (Aus der Etoile.) In sämmtlichen Moscheen ist ein Firman verlesen worden, die Gläubigen ermahnend, daß sie die fünf vorgeschriebenen Gebete gehörig und, wenn kein Verhinderungsfall eintritt, öffentlich in der Moschee abhalten sollen. Seit einigen Tagen durchziehen die Tschausch (Feldwebel) alle Straßen und öffentliche Plätze, um junge Türken, die sich dazu eignen, für den Dienst zu pressen. Indessen werden diejenigen wieder entlassen, die ihre Weigerung mit einem annehmbaren Grunde unterstützen. Die Kanoniere machen bisweilen ihre Uebungen auf der Ebene der Kaserne des großen

Todtenfeldes. Der Sultan hat die Uebersetzung des Reglements für die französische Infanterie, bereichert mit Abbildungen der neuen Soldaten in allen Positionen, mit Vergnügen empfangen. Der Uebersetzer, ein Sohn des letzten Pfortendollmetschers Jahia Effendi, wird auf großherrlichen Befehl auch die französischen Werke übertragen, welche die andern Zweige des Kriegswesens betreffen. Die kaiserl. Bibliothek vom Geniewesen besaß bereits die meisten dieser Werke, welche sie dem Sultan Selim III. verdankt. Die Hinrichtungen scheinen jetzt vornehmlich während der Nacht zu geschehen. Transportkähne werfen jeden Abend Leichen in die See, welche von der Fluth weit hinweggeführt werden. Der Großherr erwartet aus Aegypten die Ankunft von 400 Mann ausgesuchter Leute, welche die neuen Soldaten einexerciren sollen. Bis dato sind erst 13,000 Mann organisirt; kein Individuum über 25 Jahre wird zugelassen. 2400 Mann stehen an beiden Ufern des Bosphorus, 5000 bilden die innere Hut der Hauptstadt, die übrigen kampiren im alten Serail. Ein Corps von 1500 unverheiratheten Bostandschis soll die Garde des kaiserlichen Palastes bilden.

Das Vermögen Schabthi's, das sich der Sultan zugeeignet, bestand aus 160 kostbaren Shawls und 137,350 Beuteln (über 8½ Mill. Thaler), von welcher Summe mehr als die Hälfte in baarem Gelde, Gold und Diamanten, und der Rest in Schuldscheinen vorhanden war. Außerdem besaß der Mann große Güter, welche aber auf den Namen seiner Wittwe eingeschrieben sind. Bei Schabthi hatte der Seraskier 2000 Beutel (129,000 Thlr.) auf Interessen stehen, und hat von Glück zu sagen, daß er sein Vermögen retten konnte, ehe der Sultan die Güter in Beschlag nahm. Den Werth der Schätze, die in den Kasernen der Janitscharen gefunden worden, schlägt man auf 20 Millionen Piaster (2½ Mill. Thlr.) an, ihr Privat-Vermögen ungerechnet. Man behauptet, daß der Sultan seit der Revolution noch keinen Piaster von seinem Schatz angerührt habe.

Es soll ein Gesetz über die Regulirung der Provinzialverwaltungen, die Pachtungen der Abgaben 2c. erscheinen. Ein Pascha wird in der Folge jährlich 325,000 Piaster (42,000 Thlr.) erhalten und seine Pension 20,000 Piaster (2600 Thlr.) betragen. Hier heißt es, der Kapudan-Pascha sey neuerdings gegen Samos abgesegelt.

Der gegenwärtige Beherrscher des türkischen Reichs, Sultan Mahmud, hat nur einen Sohn, Abdul Medschid, geboren den 20. April 1823. Wenn Mahmud sterben sollte, bevor sein einziger Sohn das erforderliche Alter erreicht hat, um die Regierung übernehmen zu können, würde sich das Reich in der schwierigsten und gefahrvollsten Lage befinden, denn außer diesen beiden, hat die regierende Familie keine andern männlichen Mitglieder, und das Reich unter Vormundschaft verwalten zu lassen, ist für die Türken eine unbekannte Maaßregel. In dem Zustande der Schwäche, in welchem sich das türkische Reich überhaupt befindet, müßte folglich ein Erringniß der Art seine Auflösung unvermeidlich herbeiführen.

Seit dem am 31. August in Konstantinopel ausgebrochenen großen Brande herrscht daselbst Ruhe. Der Brand wüthete 30 Stunden, während welchem der Sultan ununterbrochen die Lösch-Anstalten selbst leitete. Es ist natürlich, daß in der Verwirrung auch Menschen umgekommen sind, allein ihre Zahl soll kaum 400 betragen. Die Ordnung in der Nähe des Serails soll bewundernswürdig gewesen seyn; die neuen Truppen haben sich dabei sehr gut bewiesen.

Seit 46 Jahren *) hat Konstantinopel keine so schreckliche Feuersbrunst erlebt, als die vom 31. v. M. Alle Khans liegen in Asche. Der Sultan hat alte Paläste für die Frauen hergegeben, die ihre Wohnstätten verloren haben. Der Verkauf von Schießpulver ist streng verboten; dahingegen kauft die türkische Regierung alle Waffen von den Märkten auf. Der wahre Grund der Ungnade und der Verweisung des Istambul-Effendissi soll der seyn, daß diese Magistratsperson, gleichwie der Bruder des Scheikul-Islam und andere Ulemas gethan, sich nicht zur Verzichtleistung auf die 7000 Asper (achtehalb Thaler) entschließen konnte, die ihm aus dem großen Buch der Janitscharen täglich ausgezahlt wurden.

Einer griechischen Zeitung vom 23. August zufolge befindet sich Colocotroni in Corinth; er will in Vereinigung mit andern Streitkräften Tripolizza belagern. Die Kanone, welche die zweite Legion der Pariser Nationalgarde den Griechen zum Geschenk gemacht hat, ist in Nauplia angelangt und hat dort eine ungemeine Freude erregt. Die Eifersucht und die Zänkereien der beiden Notaras (der eine ist General, der andere Oberst) haben in der Landschaft von Corinth förmlich zwei Parteien gebildet, die bewaffnet gegen einander aufstanden. Die Regierung sah sich genöthigt, mehrere Personen von Rang hinzusenden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Die Etoile schreibt aus Tenos vom 27. Juli: „Die Griechen von Tenos, die Ipsarioten und noch andere haben Hrn. Hamilton um seine Meinung über die Lage Griechenlands gefragt. Er hat ihnen geantwortet, daß der englische Gesandte in Konstantinopel Vollmacht von ganz Europa habe, mit der Pforte um die Pacification Griechenlands zu unterhandeln, und wenn er bis jetzt nichts gethan habe, so sey nur die kürzlich bewirkte Revolution davon die Ursache; die Sache werde aber so bald als möglich wieder aufgenommen und zu Ende geführt werden."

*) 1780, 3. Oktober. Es verbrannten 1461 Häuser und Kaufmannsläden.

Beilage zu No. 81. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 11. Oktober 1826.

Persien.

Sultanie (Persien), den 18. Juli. Die Feindseligkeiten mit Rußland (sagt the Cour.) sind ausgebrochen, und der Prinz Abbas Mirza gilt für den Urheber derselben. Dieser Prinz, von unbeständigem Karakter, zeigte sich in Tabriz dem Frieden geneigt; allein hier haben Alisar Chan und Said Mohamed, der Mustakeid von Kubela, ihn gänzlich umzustimmen gewußt. Sie stellten ihm vor, wie sehr er bei allen Mohamedanern gewinnen würde, wenn er für ihren Glauben zum Ritter werden, und seinen Brüdern in Karabang, Schirwan rc., die unter dem Joche der Russen seufzten, zu Hülfe eilen wolle. Man wußte das Volk durch Klagebriefe von jener Gegend her aufs Höchste in Enthusiasmus zu versetzen, obwohl man den Abbas Mirza selbst beschuldigt, diese Glaubenswuth aufgeregt zu haben, die nun weder er noch sein Vater, der Schah, zu zügeln im Stande sind. Letztern hatte man dahin zu bringen gewußt, daß er Gukcha zurückfordern oder den Krieg erklären solle. Zu dem ersten wollte der russische Gesandte, Menzikow, sich nicht verstehen. In jedem Falle werden die einbrechenden Perser in der ersten Zeit Unheil genug anstiften, obwohl dies nicht von langer Dauer seyn kann, denn die Russen haben 40,000 Mann regulaire Truppen in Georgien, von denen die Hälfte marschfähig ist, und ihr Anführer, General Jermolow, ist ein Mann von großem kriegerischen Rufe. Gewiß ist, daß die Einwohner in Georgien reicher und freier sind, als die Bewohner irgend eines Theiles von Persien. Der Haß, welchen die Perser so sehr übertreiben, beschränkt sich nur auf die Häuptlinge; denn die unteren Klassen, obwohl sie sich über das Betragen subalterner russischer Beamten beschweren, sind doch im Ganzen genommen der russischen Regierung nicht abgeneigt, ausgenommen in Karabang, woselbst das schlechte Betragen des kommandirenden Offiziers und die Zügellosigkeit, die er seinen Truppen gestattet, alle Gemüther aufgebracht haben. Man erzählt hier, ein russischer Major sey mit mehreren Soldaten in Schirivan niedergehauen worden, als er sich einiger mohamedanischen Frauen habe bemächtigen wollen. Die Couriere des Fürsten Menzikow sind in Erivan angehalten worden. Uebrigens sieht es mit der persischen Heeresmacht nicht zum Besten aus, und befindet sich unter ihnen kein europäischer Offizier. Die Einwohner in Tulisch haben sich empört; eine starke persische Macht ist an diesem Punkt in das russische Gebiet eingebrochen; hundert Russen sind daselbst getödtet worden. Alisar Khan, der Assuda-Dula, ist das Haupt der für den Krieg bestimmten Partei. Man sagt, der Schah habe gewünscht, den Fürsten Menzikow zu sprechen, um den Krieg wo möglich zu vermeiden; allein ein Karabang-Tschausch redete ihn also an: „Nennst du, o Mann, dich den König der Mohamedaner und verbringst im Harem deine Zeit, während die Moslemim täglich von den Ungläubigen gemißhandelt werden? Ich habe es gesehen, wie 5 russische Soldaten meine Frau in Karabang entehrt haben. Ich speie dir auf deinen Bart."

---

* Liegnitz, den 5. October 1826. Nachdem es dem Königl. hochwürdigen Provinzial-Schul-Collegio zu Breslau durch angestrengte Bemühungen gelungen war, den hiesigen Gymnasial-Fonds durch den bedeutenden Zuschuß der hiesigen Stadt-Kommune von jährlich 800 Rthlr. und die Zuschüsse aus dem Hofrath Sackschen Schul-Fonds und der hiesigen Königl. Ritter-Akademie-Stifts-Kasse, bedeutend zu vergrößern, so wurde dem bereits seit 1309 hier bestehenden Gymnasium oder der sogenannten vereinigten Königl. und Stadt-Schule mit dem 1. Octbr. 1824 eine zweckmäßigere Einrichtung durch Anstellung von drei neuen Lehrern gegeben, welche den erfreulichen Erfolg gewährete, daß sich diese Anstalt sogleich um 40 bis 50 Zöglinge vergrößerte. Da nun aber in dem bisherigen Gymnasial-Gebäude durch den Zuwachs, besonders von Zöglingen aus der Ferne, der Raum immer beengter wurde, und von Seiten der Stadt-Kommune schon früher die Erwerbung des vormaligen Jungfrauen-Kloster-Gebäudes eifrigst betrieben worden war, so geruhete die hiesige Königl. Hochlöbliche Landes-Regierung, die Bitten der Stadt-Kommune huldreichst zu unterstützen, und bewirkte es endlich, daß Se. Majestät der König besagtes Kloster-Gebäude, mittelst Kabinets-Ordre vom 3. Novbr. 1825, der Stadt-Kommune zu Gymnasial- und Schulzwecken unentgeldlich zu überlassen allergnädigst geruheten, wo sodann die Uebergabe des besagten Kloster-Gebäudes am 3. Juli c. an die Stadt-Kommune erfolgte. Im Besitz nun eines so schön gebaueten, geräumigen Gebäudes, bestrebte sich die Stadt-Kommune solches augenblicklich in den zum vorgeschriebenen Zweck benöthigten Zustand zu versetzen, und die Einrichtung der Lehrzimmer und unentbehrlichsten Lehrer-Wohnungen ging auch so schnell von statten, daß am 14. August c. schon der Unterricht darin begonnen werden konnte. — Weil nun der bei besagtem Gymnasio als Rector angestellte würdige Herr Professor Werdermann mit dem heutigen Tage gerade funfzig Jahre im Dienst sich befand und von der Stadt-Verordneten-Versammlung auf den Antrag des Magistrats einstimmig beschlossen worden war, dessen Jubiläum zu feiern, so wurde zu-

gleich beschlossen, die Einweihung des neuen Gymnasial-Gebäudes mit dieser Feier zu verbinden, und so fand denn zur Freude aller Einwohner diese Doppel-Feier am heutigen Tage in folgender Art statt.

Früh um 7 Uhr brachten einige Deputirte der Schulen-Deputation dem Jubel-Greise eine Morgen-Musik, und eine Stunde später versammleten sich die an der Feier Theil nehmenden Herren Regierungs-Präsidenten, Regierungs-Räthe und Militär-Chefs, die Herren Deputirte der Königl. Ritter-Akademie, der hiesigen Freimaurer-Loge, des Magistrats, der Stadt-Verordneten, der Schulen-Deputation, die evangelische und katholische Geistlichkeit, so wie der größte Theil der Mitglieder aller übrigen hiesigen Behörden, sämmtliche Lehrer und Zöglinge des Gymnasii und mehrere Schul-Freunde aus der Stadt und Umgebung, in dem mit Festons und Blumen-Guirlanden schön decorirten Gymnasial-Gebäude, wo die Anwesenden im Innern des Gebäudes bis zum Hörsaal, in welchem letztern sich die Zöglinge der ersten, zweiten und dritten Ordnung, die Abends vorher dem Jubel-Greise zu Ehren einen Fackel-Zug veranstaltet und vor der Wohnung desselben, unter dem Gedränge der Tausende von Zuschauern, eine Hymne absangen, aufgestellet hatten, ein Espalier bildeten.

Nun wurde der Jubel-Greis in einem sechsspännigen offnen Wagen, dem zwei Marschälle (die Primaner Rogner und Adam) in einer zweispännigen offenen Chaise voranfuhren, durch die beiden Magistrats-Deputirten Hrn. Syndicus Roeszler und Hrn. Rathsherrn Kaufmann Jäger, abgeholt, und dessen männliche Verwandte schlossen sich dem durch das Geläute aller Kirch-Glocken erhöheten feierlichen Zuge in denen für sie bestimmten Wagen an. Angekommen im neuen Gymnasial-Gebäude, dessen Vorhof in eine Allee umgewandelt worden war, wurde der Jubel-Greis von allen Anwesenden herzlich bewillkommt und unter Trompeten und Pauken im feierlichen Zuge zu seinem Sessel auf einem erhöheten Platz im Hörsaale geleitet, wo, nachdem alle übrigen Zuschauer eingetreten waren und die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen hatten, Hr. Ober-Kantor Rosenhayn mit Beihülfe des Gymnasial-Sänger-Chors und mehrerer schätzenswerthen Dilettanten eine zweckmäßige Kantate aufführete, nach deren Beendigung der Hr. Prorector Frosch zur Einweihung des Gymnasial-Locals, so wie für die Erhaltung des Jubel-Greises sich in Dankgefühlen Namens der Gymnasial-Anstalt ergoß und die heißesten Segenswünsche vom Höchsten erflehete.

Hiernächst folgte ein Melodrama, sehr gut vorgetragen von dem Primaner Aust und unterstützt von dem erwähnten Sänger-Chor unter Leitung des Hrn. Ober-Kantor Rosenhayn. Der Ober-Lehrer Hr. Dr. Werner betrat hierauf den Rednerstuhl und hielt die Einweihungsrede, diesem folgten der Primaner Mende und Secundaner Engelking, welche gleichfalls in sehr schön ausgearbeiteten deutschen Reden zur Feier des Tages sprachen. Nun trat der Abiturient Hr. Kübler auf und begrüßte den Jubel-Greis durch den Vortrag einer sehr gehaltvollen lateinischen Rede, vor deren Schluß einige Deputirte der ersten Ordnung demselben einen sehr schönen silbernen Pokal im Namen des Gymnasii überreichten. Der Tertianer Reich, so wie der Quartaner Zobel begrüßten nun Namens ihrer Mitschüler den Jubel-Greis durch sehr zweckmäßige deutsche Vorträge. Hr. Konrektor M. Köhler begrüßte hierauf den Jubel-Greis im Namen der Lehrer, worauf derselbe von seinem Sitz, an dessen beiden Seiten die Marschälle standen, und die vornehmsten Beamten der hohen Behörden, des Militairs und der Geistlichkeit ihre Plätze eingenommen hatten, sich erhob und den Anwesenden in einem sehr gehaltvollen Vortrage herzlich und innigst dankte. Nun nahm der Herr Regierungs-Präsident Baron v. Seckendorff das Wort, und dankte nicht nur im Namen des Königl. Provinzial-Schulen-Collegii, sondern auch im Namen der Königl. Regierung den städtischen Behörden für den Eifer, Mühe und Fleiß, welchen solche bei Einrichtung des Gymnasial-Locals an den Tag geleget, sprach die herzlichsten Wünsche für das Gedeihen des Gymnasii, dessen Lehrer und Zöglinge aus, und bezeigte sodann dem Jubel-Greise unter Ueberreichung eines so eben vom Königl. Consistorio eingegangenen Glückwünschungschreibens, in einem tiefrührenden Vortrage, die innigste Theilnahme. Hierauf statteten die übrigen Herren Deputirten dem Jubel-Greise die Glückwünsche ihrer Behörden ab, welche dankempfindend von dem Jubel-Greise erwiedert wurden.

Nun hielt der Hr. Superintendent Müller an den Jubel-Greis die Einsegnungs-Rede und segnete sodann unter Beistand des Hrn. Erzpriester Ober und Hrn. Pastor Arnold den knieenden Jubel-Greis ein, worauf eine Schluß-Kantate aufgeführet wurde, und der Jubel-Greis sodann unter Vortritt der Magistrats-Deputirten und der Marschälle, zu dem auf Kosten der Stadt-Kommune im Freimaurer-Logen-Locale veranstalteten Mittagsmahle, in den Speise-Saal unter Trompeten und Pauken begleitet wurde. Dort wurde derselbe von dem vor sechs Jahren gleichfalls das funfzigjährige Dienst-Jubiläum gefeiert habenden Herrn Rechnungs-Rath Salomon mit einer herzlichen Jubel-Rede empfangen und mit einem schönen Gedicht von demselben erfreuet. — Alle anwesende Tafel-Gäste erfreueten sich herzlich dieses wichtigen Tages, unter Ausbringung mehrerer zweckgemäßen Toasts, und nachdem von der Stadt-Kommune, der Freimaurer-Loge, einem Ungenannten, und von den Zöglingen der ersten und zweiten Ordnung, dem Jubel-Greise Gedichte überreicht worden waren, wurde gegen Abend die Tafel aufgehoben, und so eine seltene,

mit Liebe und Dankbarkeit veranstaltete und durch die Theilnahme der hohen und verehrungswürdigen Staats- und Stadt-Behörden erhöhete Feier beendet.

Möge Liegnitz sich immer dieses Tages erinnern, die Gymnasial- und Schul-Anstalt in dem geweiheten Locale auf's Beste gedeihen, und der Allerhöchste dem würdigen Jubel-Greise noch recht lange zu Theil werden lassen, beim besten Wohlseyn die Anstalt zu leiten, und immer mehr und mehr wackere Jünglinge, deren derselbe unter Mitwirkung seiner verehrten Collegen schon so viele gebildet hat, aus derselben hervorgehen zu lassen! r.

Vermischte Nachrichten.

Das Königliche Kammergericht zu Berlin verfolgt durch Steckbriefe die beiden ehemaligen Studirenden der Rechte: Georg Freiherr v. d. Osten-Sacken und Herrmann Goellner, welche bei einem Pistolen-Duell sekundirt, und sich ihrer Verhaftung durch die Flucht entzogen haben.

Der österr. Staat hat einen seiner ausgezeichnetsten Diener, durch den Tod des Staats- und Conferenz-Ministers Grafen Karl Zichy von Vazsonked, verloren. Er hatte 55 Jahre dem Staate gedient.

Nach Berichten aus Dresden, im schwäbischen Merkur, wurde daselbst der Graf von Ingenheim, Schwager des Herzogs von Anhalt-Köthen, in der katholischen Kirche gefirmt.

Unlängst verbreitete sich zu Dresden das Gerücht, man habe im Dorfe Mohren bei Pulsnitz in einem Keller eine Oelquelle entdeckt, welches man für Erdpechöl hält. Die Sache macht Aufsehen, und man ist auf das Resultat der angestellten Untersuchung begierig.

Seit dem 28. September hat in der Elbgegend die Weinlese begonnen, da strichweise bereits der Nachtfrost Schade gethan hat.

Die Zahl der Kranken hat in Gröningen zugenommen; sie beträgt neuntausend.

Es ist jetzt der höchst merkwürdige Fall eingetreten, daß Lord Cochrane sich zu gleicher Zeit im griechischen Archipel, in Napoli, Sicilien, Sardinien, Aegypten und Malta befindet! —

Die Uniform eines auf europäische Art exercirten persischen Soldaten besteht in einer eng anliegenden blau tuchenen Weste mit einer Reihe Knöpfe, Kragen und Aufschlag sind scharlachfarben. Die weiten Beinkleider von weißem Kattun reichen bis dicht unter die Wade. Die Fußbekleidung sind Halbstiefel mit Schnüren, und auf dem Kopf trägt der Soldat die gewöhnliche persische Mütze von Schaafleder. Der Bart ist kurz abgeschnitten; das Gewehr sehr lang mit einer flachen Kolbe. Das Ganze gewährt einen recht guten militairischen Anblick.

In London lebt ein Mensch, der sich durch Rattenfangen sein Brod verdient. Wo ihm diese Jagd anvertraut wird, legt er sich auf alle Viere, springt wie eine Katze auf seine Feinde los, packt sie mit den Händen, am häufigsten aber mit dem Munde, und bekommt sie auf diese Art lebend in seine Gewalt. Wenn er sie tödten will, so beißt er ihnen, wie die Hunde es thun, mit einem Bisse den Kopf ab. Er besteht Wettkämpfe mit einem berühmten Rattenfänger aus dem Hundegeschlecht, Namens Billy; der Schauplatz war kürzlich an der Westminsterbrücke.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Oeffentlicher Dank. Allen den verehrten Gönnern und Freunden, welche mein Amts-Jubelfest theils durch gütige Veranstaltungen, theils durch gütige Theilnahme so hoch geehret haben, statte ich hierdurch nochmals öffentlich den schuldigen innigsten Dank ab, und empfehle mich ihrem ferneren Wohlwollen.

Liegnitz, den 8. Oktober 1826.

J. C. G. Werdermann, Rector des hiesigen Königl. und städtischen Gymnasii.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum freiwilligen öffentlichen Verkauf des sub No. 360. hieselbst am großen Ringe und der Burggasse gelegenen, zur Verlassenschaft des Rathsherrn Johann George Pohley gehörigen Hauses nebst Zubehör, welches auf 8935¾ Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 14ten September a. c. Vormittags um 11 Uhr, auf den 14ten November a. c. Vormittags um 11 Uhr, und auf den 14ten Februar 1827. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato Hrn. Justizrath Thurner anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten und der obervormundschaftlichen Behörde zu gewärtigen.

Den Kauflustigen steht es frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 28. Juni 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Schuhmachermeister Risberg in Eisenach.

— — Thierbach in Liebenwerda.

Bäckergesell Braungart in Dresden.

Liegnitz, den 9. Oktober 1826.

Königl. Preuß. Postamt.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub No. 5. zu Sechshufen-Langenwaldau, Liegnitzschen Kreises, belegenen, den Gaulschen auseinander zu sezzenden Erben zugehörigen, gerichtlich auf 1376 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigten Bauer-Nahrung, haben wir drei Bietungs-Termine, und zwar:

den 2. November d. J.,
den 2. December d. J.,, und
den 3. Januar 1827.,

Vormittags um 10 Uhr, von denen der letzte peremtorisch ist, im Gerichts-Kretscham zu Sechshufen-Langenwaldau anberaumt.

Wir fordern alle zahlungs- und besitzfähige Kauflustige auf, sich in den gedachten Terminen Behufs der Abgabe ihrer Gebote einzufinden, und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, zu gewärtigen.

Die Taxe kann in der Behausung des Justitiars in Liegnitz jederzeit eingesehen werden.

Liegnitz, den 28. September 1826.

Das Gerichts-Amt von Sechshufen-Langenwaldau.

Hausverkauf. Da ich gesonnen bin, mein auf der Mittelgasse sub No. 386. belegenes Haus, wozu Bruchfleck und Braugerechtigkeit gehören, aus freier Hand zu verkaufen: so zeige ich Kauflustigen solches hiermit an. Liegnitz, den 10. Oktober 1826.

Verehel. Wurst, geb. Mentler.

Vieh-Verkauf. Auf dem herrschaftlichen Hofe zu Klein-Tinz stehen ein 3jähriger Tyroler Stamm-Ochse, ein guter Zug-Ochse, zwei Pferde, chinesische Schweine und feine Mutter-Schaafe zum Verkauf.

Fischerei-Anzeige. Mittwoch den 11. Oktober wird der Herzogsteich bei Haynau, und Sonnabend den 14. Oktober der große Teich bei Göllschau, der Neutert, gefischt. Beide Teiche sind seit zwei Jahren mit Karpfen und vielen Speisefischen besetzt. Kauflustige ladet dazu ein Bieder.

Erklärung. Indem ich in Erfahrung gebracht habe, daß einer der hiesigen Herren Glaser-Meister gegen einige meiner resp. Kunden geäußert hat: „es könnte keiner der hiesigen Glaser so billige und gute Arbeit liefern wie er, weil er sein Glas aus der ersten Hand bezöge", — halte ich mich verpflichtet hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich stets mein Glas aus der ersten Hand bezogen habe, und daher eben so billige Preise zu stellen und gute Arbeit zu liefern im Stande bin, wie derjenige, dessen Aeußerungen ich für grobe Unwahrheit und niedrige Großsprecherei hiermit öffentlich zu erklären mir erlaube.

Liegnitz, den 9. Oktober 1826.

E. M. Krüger, Glaser-Meister.

Zu vermiethen. Einem hochgeehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß in meinem Hause vorn heraus ein Handlungsgewölbe mit Nebenstube, wie auch ein großes Wohnzimmer, auch zum Handlungsgeschäft ein großer schöner Keller, Kammern und Remise zu vermiethen ist, und kann selbiges zu Weihnachten oder auch zu Ostern bezogen werden. Liegnitz, den 10. Oktober 1826. Verwittwete M. Hebig.

Zu vermiethen. Auf dem kleinen Ringe Nro. 544. ist mit term. Weihnachten oder zum Vierteljahrestage die Mittel-Etage von 2 Stuben und einer Dachstube nebst Zubehör zu vermiethen.

Liegnitz, den 9. Oktober 1826.

Konzert-Anzeige. Meinen hochgeehrten Herren Gästen zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß in dem bevorstehenden Winter wiederum jeden Donnerstag in der Woche Konzert bei mir statt finden und warm gespeist wird. Morgen, Donnerstag den 12. d. M., wird damit der Anfang gemacht. Der Anfang ist um 7 Uhr. Liegnitz, den 11. Oktober 1826.

Franz Scholz, Rathskeller-Pächter.

Theater-Anzeige. Donnerstag den 12. Oktbr. wird die hier angekommene Familie Kobler im hiesigen Stadttheater ihre erste Vorstellung geben. 1) Die glückliche Wilde, Ballet in einem Aufzug. 2) Das Rendezvous, oder die nächtlichen Liebhaber. — Billets sind im goldenen Löwen und an der Kasse zu haben. Anfang halb 7 Uhr.

Geld-Cours von Breslau.

vom 7. Oktbr. 1826.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	97¾
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	97¾
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	14⅔	—
dito	Poln. Courant - - -	4⅓	—
dito	Banco-Obligations - -	—	$95\frac{1}{12}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	84½	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	94¼	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	4⅔	4¼
	dito v. 500 Rt. - -	5	—
	Posener Pfandbriefe -	92½	—
	Disconto - - - - -	—	4